

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 11

Titel: Ein Haus für Gott und die Menschen - Kirchenentdecker gesucht! (27 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Ein Haus für Gott und die Menschen - Kirchenentdecker gesucht!

Inhaltsverzeichnis

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Ein Haus für Gott und die Menschen - Kirchenentdecker gesucht!“?
- Inhaltliche Informationen
- Praktische Umsetzung

1
2
6

Liederkiste - Sing mit!

- Du hast uns, Herr, gerufen
- Der Gottesdienst soll fröhlich sein
- Kommt, baut mit euren Händen

7
8
10

Kreativecke - Komm, mach mit!

- Kreative Kirchenerkundungen

11

Hörst du die Stille? - Meditationsübungen

- Gott baut ein Haus, das lebt - wir selbst sind die Steine

17

Aktion - Gemeinsam etwas erleben!

- Eine Kirchenerkundung durchführen
- Einen Kirchenführer für Kinder und Eltern gestalten
- Eine Moschee besuchen

18
23
25



Warum das Thema

„Ein Haus für Gott und die Menschen - Kirchenentdecker gesucht!“?

Bildung als Selbstbildung der Kinder verstanden heißt, dass alles, was in ihrem Erfahrungsbe- reich Interesse weckt, neugierig macht, zu genauerem Wahrnehmen und Untersuchen einlädt, auch Ziel und Inhalt ihres **entdeckenden Lernens** werden darf. Das gilt in besonderer Weise auch für das **Kirchengebäude**. Schon die Größe dieses Hauses und seine Verbindung mit dem Turm wecken die Aufmerksamkeit der Kinder. Was sich wohl hinter diesen Mauern verbirgt? Wozu braucht man einen Turm? Wie und warum läuten die Glocken? Warum ist dieses Haus so anders gebaut als die, in denen Menschen wohnen und arbeiten? Warum sind die Fenster so groß und bunt? Warum ist so viel verziert? Warum sind die Türen so groß? Solche Fragen fordern dazu auf, Vermutungen anzustellen, genauer wahrzunehmen, die eigenen Hypothesen zu überprüfen und mithilfe von schriftlichen Kirchenführern und sachkundigen Personen noch detailliertere Informationen einzuholen. Wichtig ist auf jeden Fall, dass die Sachinformatio- nen die Fragen der Kinder nicht vorwegnehmen, sondern beantworten.

Kirchenerkundungen gehören zur **kulturellen Bildung**, denn Kirchengebäude repräsentieren in einzigartiger Weise abendländische Traditionen: Baustile bieten Zugänge zu den Eigenheiten längst vergangener Jahrhunderte. Skulpturen zeigen, wie Steinmetze und Bildhauer auf ein- drucksvolle Weise Emotionen ausdrückten und ihre Figuren gleichsam zum Sprechen brach- ten. In Bildern wird deutlich, was den Menschen in früheren Zeiten wichtig war. Und bis zur Gegenwart hin zeigt sich der Wandel der künstlerischen Ausdrucksformen. Kunst hat ihre ei- gene Sprache, die zu kennen zur Bildung dazugehört. Kirchen zu erkunden ist damit nicht nur eine religionspädagogische Aufgabe der Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft - vielmehr gilt es, allen Kindern den Blick für die Schätze abendländischer Kultur zu öffnen, die in be- sonderer Weise in den Kirchen sichtbar werden.

Kirchen erzählen vom **christlichen Glauben**. Religiöse Erziehung und Bildung eröffnet den Kin- dern ein ganzheitliches, erfahrungsbezogenes Verständnis christlicher Frömmigkeit. In der Kirche wird sichtbar und greifbar, was Glauben heißt, was christliche Frömmigkeit kennzeich- net, was sich davon im kirchlichen Feiern bündelt. Am Altar und in der Andachtsecke mit dem Kerzenständer wird deutlich, was Beten heißt, an der Kanzel das Reden von Gott, am Tauf- stein das Merkmal der eigenen Zugehörigkeit, an der Orgel das Loben Gottes mit Singen und Musik, am Kirchenschmuck die Freude über die Beziehung zu Gott, an den Figuren und Bildern die Geschichte vieler Menschen, denen ihr Glaube wichtig war.

Kirchen unterscheiden sich nicht nur in ihren Baustilen, sondern auch im Hinblick auf das, was **unterschiedliche Konfessionen** kennzeichnet. In katholischen Kirchen findet sich manches, das in evangelischen Kirchen fehlt. Und christlich-orthodoxe Gotteshäuser könnten zeigen, dass Glaube hier auf eine wiederum andere Art gefeiert wird. Besser zugänglich sind in Deutschland allerdings häufig Moscheen, in denen Kindern bewusst werden kann, dass Religion in der Vielfalt von Religionen gelebt wird, dass auch Muslime ihre Gotteshäuser haben, die sich so grundlegend von den Kirchen unterscheiden.



Ein Haus für Gott und die Menschen - Kirchenentdecker gesucht!

Wissenswertes für die Erzieherin

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in folgenden Bereichen:

- Kinder finden eigene Zugänge zu der Art und Weise, wie Menschen früher geglaubt und ihrer Beziehung zu Gott Ausdruck gegeben haben.
- Kinder machen sich an dem in der Kirche Wahrnehmbaren deutlich, was christliche Spiritualität kennzeichnet.
- Kinder entdecken, dass das Besondere der Gottesbeziehung im Unterschied zu zwischenmenschlichen Beziehungen auch in dem Besonderen des Kirchengebäudes und seiner Ausstattung zum Ausdruck kommt.
- Kinder lernen an der besonderen Ausstattung kennen, dass christlicher Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird, dass sich die Unterschiedlichkeit der Religionen auch in der Unterschiedlichkeit ihrer Gotteshäuser ausdrückt.
- Kinder lernen, ausgehend vom Wahrgenommenen selbstständig nach dessen Bedeutung zu fragen.
- Kinder machen sich die je eigene Schönheit der verschiedenen Baustile bewusst, kommen ins Staunen angesichts der oft so herausragenden künstlerischen Leistungen.
- Kinder erschließen sich im Betrachten der Bauwerke und Ausstattungsgegenstände wesentliche Vollzüge des christlichen Glaubens innerhalb wie außerhalb der Gottesdienste.

Inhaltliche Informationen

Türme machen schon von Weitem auf die Besonderheit dieses Hauses aufmerksam. Sie bringen zum Ausdruck, dass die Beziehung zu Gott besondere Beachtung verdient, dass Religion seit je her menschliches Zusammenleben geordnet hat. Der Turm trägt auch die Glocken, die in der Höhe weit klingen, zu den Gottesdiensten einladen und besondere Zeiten wie z.B. den Jahreswechsel anzeigen. Früher ermöglichten sie dem Wächter auch einen umfassenden Blick auf die Stadt.

Das **Kirchengebäude** teilt schon von außen Wichtiges mit: In diesem Haus geschieht anderes als draußen. Das alltägliche Leben bleibt beim Eintreten zurück. Jetzt geht es um das, was das eigene Leben und dessen Sinn ausmacht, um die Wendung von außen nach innen, von der Geschäftigkeit zu Stille und Konzentration. Stufen am Portal sowie die große und schwere, von Kindern oft kaum zu öffnende Türe machen diesen Eintritt in die andere Sphäre deutlich. Der hohe Raum lenkt die Blicke anders als draußen; der Blick zum Altar richtet ihn auf ein Zentrum hin aus; die vielen möglichen Standorte und Sitzplätze laden dazu ein, den eigenen Platz zu finden, der einen am besten zur Ruhe kommen lässt. Im Unterschied zum profanen „Draußen“ wird das „Drinnein“ als heiliger Raum empfunden. „Heilig“ kann dabei auf unterschiedliche Weise verstanden werden: entweder in dem Sinne, dass dieser Raum ein besonderer, Gott geweihter Ort ist (katholisch), oder in dem Sinne, dass dieser Raum den Menschen das Erleben, Feiern und Bedenken der eigenen Beziehung zu Gott, die prinzipiell überall möglich sind, leichter machen soll (evangelisch).

Kirchen lassen sich unterschiedlichen **Baustilen** zuordnen, die jeweils zu erkennen geben, was für den Glauben der damaligen Menschen besonders wichtig war. Im romanischen Stil (bis ca. 1200) begegnen uns gedungen wirkende Gebäude mit dicken Mauern und kleinen Fenstern, jeweils mit Rundbögen gestaltet. Der Gedanke an eine schützende Burg wird wach, Glaube gibt Sicherheit in einer bedrohlichen Welt, Christus am Kreuz erscheint als der strahlende Sieger über den Tod. In der Gotik (1200-1500) wird der Bau leicht, alles strebt nach oben in oft schwindelnde Höhe, große, bunte Glasfenster erzeugen ein farbiges Lichterspiel in der



Kirche. Dem Leiden in der Welt, ausgedrückt im Bild des leidenden Christus, steht die Freude auf das jenseitige Leben gegenüber; die Kirche als Abbild der prächtig gestalteten himmlischen Stadt Gottes lässt das Kommende erahnen. Mit der Renaissance (1500-1600) rückt das Irdische in den Mittelpunkt: Das Ebenmaß der horizontalen Linien, die Klarheit der antiken Tempeln nachempfundenen Säulen und Dreiecksgiebeln zeigen, dass auch der Glaube nach Vollkommenheit in der Welt sucht. Weiter geht es mit dem Barock (1600-1700), dessen Kirchen in goldglänzender Pracht erstrahlen, Deckengemälde öffnen den Blick in den Himmel, die Kirche als Ausdruck eines selbstbewussten Glaubens ist ein Stück Himmel auf Erden. Immer verspielter wird es im Rokoko mit fantasievollen Stuck-Verzierungen, bis dann im 19. Jhd. wieder eine Bewegung hin zu klaren Linien und Strukturen einsetzt, die die Suche nach dem Wesentlichen und Ursprünglichen und auch die Rückkehr zu den früheren Stilen von der Romantik bis zur Renaissance verkörpert. Moderner Kirchenbau nimmt oft Symbole des Glaubens auf: das Zelt (in Form von tief herabgezogenen Dächern) als Bild des Glaubens, in dem Menschen unterwegs sind; die nüchterne Halle als Zeichen dafür, dass Glaube mitten im Alltag zur Geltung kommen soll; gewagte Konstruktionen als Bild dafür, dass Glaube die Welt verändern will und dass es überkommene Strukturen und Denkmuster – auch innerhalb des Glaubens – aufzubrechen gilt.

Zentrales Symbol im Kirchenraum ist das **Kreuz**, entweder mit dem Körper des Gekreuzigten (Kruzifix) oder stilisiert als sich kreuzende Balken. Es erinnert daran, dass christlicher Glaube im Wirken Jesu, seinem Leben, Sterben und Auferstehen gründet. Wir finden das Kreuz frei stehend, von der Decke hängend, auf dem Altar stehend oder in Bilder integriert.

Zu den wichtigsten Gegenständen in einer Kirche (den sogenannten „Prinzipalstücken“) gehört der **Altar**. Er war in früheren Zeiten der Ort des Opfers, an dem Tiere zu Dank und Ehren Gottes geschlachtet wurden. Im christlichen Glauben ist der Altar der Platz, von dem aus der Pfarrer/die Pfarrerin die Gebete und den Segen spricht und an dem die Abendmahlsgaben (Brot und ggf. auch Wein) ausgeteilt werden. Der zentralen Bedeutung des Altars entspricht auch sein besonderer Schmuck: Aus den sog. Antependien (verzierten Tüchern als Altarbehang) haben sich im Lauf der Jahrhunderte Bilder und Bildwände (Retabeln) entwickelt, die den Altar nach hinten abschließen.

Die **Kanzel** ist der Ort der Predigt. In alten Kirchen ist sie oft inmitten des Kirchenraums platziert und mit einem Schalldeckel bekrönt, damit die Worte möglichst gut verstanden werden können. Heute, in Zeiten des Lautsprechers, genügt vielfach ein Lesepult in der Nähe des Altars. Auch Kanzeln sind oft reich verziert.

Der **Taufstein** mit seiner Mulde für Taufschale bzw. Taufwasser kann an verschiedenen Stellen stehen und erinnert an das Sakrament der Taufe, d.h. die Handlung, mit der für jeden Christen die Zugehörigkeit zur Glaubensgemeinschaft ihren Anfang nimmt.

In schmückenden Details werden **Symbole** aufgenommen, die jeweils auf wichtige Aspekte des Glaubens verweisen. Der Umgang mit Lichtquellen ist sorgsam bedacht, sei es das Sonnenlicht, das auf bestimmte Stellen hin gebündelt wird, oder das vom Kerzenlicht oder Ähnlichem erleuchtete Dunkel – all das verweist auf Jesus Christus als „Licht der Welt“, d.h. auf den Glauben, der das Leben hell macht. Immer wieder – vor allem an den Kanzeln – tauchen die Evangelisten auf, die biblischen Erzähler der Jesusgeschichten: Markus als Löwe, Matthäus als Engel, Lukas als Stier, Johannes als Adler. Die Taube, oft auch im Strahlenkranz, steht für den Geist Gottes, wie es in der Taufgeschichte Jesu überliefert ist (vgl. Ausgabe 10). Zwei Gebotstafeln erinnern an Mose, der die Weisungen der Zehn Gebote überbrachte. Sie mahnen zu verantwortlicher Lebensführung.